Zeitschrift: Unter dem Rothen Kreuze
Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band: 1 (1893)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 13 Erster Jahrgang. Samstag, den 15. Juli. 1893

Offizielles Organ

des Schweizerischen Militär-Sanitätsvereines und des Samariterbundes.

Redaktion: Major Dr. Mürset in Bern. — Alle redaktionellen Mitteilungen werden direkt an Major Dr. Mürset in Bern erbeten.
Erscheint monatlich 2mal. — Abonnementspreis: 3 Fr. jährlich; 1 Fr. 75 halbjährlich. — **Inserate:** 20 Ct. die 4gespaltene Petitzeile, für das Ausland 25 Ct. — **Reklamen** nach Übereinkommen.
Abonnemente nehmen alle Postbureaux entgegen. — Herausgegeben von **A. Schüler,** Bern und Biel.

Zur Geschichte und Bekämpfung der Kriegsseuchen.

(Fortsetzung.)

Was in aller Welt ist denn nun aber gegen Cholera zu thun? Genau dasselbe, was uns auch gegen unsere einheimischen Seuchen (Typhus, Ruhr, Blattern) schützen wird: nicht internationale Konventionen, Tripel- und Universal-Allianzen, sondern das konsequente Vorgehen der einzelnen Regierungen, unterstützt durch die freiwillige Hilfe aller.

Es liegt dem Roten Kreuze am nächsten, zuerst nur den Kriegsfall zu betrachten. Weil die Deutschen im letzten großen Feldzuge einen so überaus günstigen Gesundheitszustand hatten, wäre es vielleicht am einfachsten, ihre Maßregeln zu adoptieren. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die gefürchtetsten Kriegsseuchen unseres Jahrhunderts, der Flecktyphus und die Cholera, in der deutschen Armee überhaupt gar nie auftraten. In den allgemeinen militärhygienischen Einrichtungen waren zudem nicht die Deutschen bahnbrechend, sondern die Engländer und Amerikaner.

Ich habe Ihnen erzählt, daß die Engländer in der Krim von Krankheiten stark heimgesucht waren; aber ihre Verluste beziehen sich fast alle auf den ersten Winter: 10,000 Tote gegen 550 im zweiten Winter; denn mit der bekannten Thatkraft und Zähigkeit gingen sie sofort auf die von ihren Ärzten vorgeschlagenen hygienischen Maßnahmen ein, die auch für uns noch mustergiltig sind: weite, trockene Kantonnemente mit rigoroser Reinlichkeit und intensiver Lüftung, Wechsel der Quartiere beim Ausbruch einer Seuche, rasche und unerbittliche Absonderung aller Kranken, splendide Ernährung, rationelle Bekleidung. Das half gegen Flecktyphus und Cholera! Die Amerikaner im Sezessionskriege vervollkommneten namentlich das System der Evakuation, der Krankenzerstreuung, durch schwimmende Spitäler und Ambulancen.

Allerdings dürften so riesige finanzielle Mittel nicht oft, und am wenigsten bei uns, verfügbar sein. Das soll uns aber nicht entmutigen; denn in tausend anderen Beziehungen stehen wir jetzt diesen Seuchen besser gerüstet gegenüber. Ich nenne nur die Desinfektion; an die Stelle von Räucherungen und aromatischen Waschungen sind nun Desinfektionsarten getreten, deren Wirksamkeit als absolut sicher experimentell beglaubigt ist: Desinfektionsofen, Sublimat, Kalkmilch und karbolartige Körper.

Wir wissen auch viel bestimmter anzugeben, welchen Einfluß Boden, Wasser, Nahrung auf die Gesundheit ausüben. Nicht nur die Ärzte, auch die militärischen Chargen kennen die gewaltige Bedeutung dieser Momente und tragen ihnen Rechnung, sowohl in der großen Strategie als im täglichen Soldatenleben.

Mit Umsicht und Sorgfalt wird im Feindeslande die Zufuhr von Proviant und Kleidern organisiert und die strenge Disciplin, das regelmäßige Exerzieren, selbst bei endlosen Belagerungen, kommt der Gesundheit trefflich zu statten.

Brauche ich noch daran zu erinnern, daß, ganz abgesehen von der modernen Wundbehandlung, auch die Pflege des einzelnen Kranken eine viel bessere geworden ist? — Und dazu kommt noch eine Neuerung, gleich wichtig für die allgemeinen Dispositionen, wie für Pfleger und Patienten: wir werfen nicht mehr alle Infektionskrankheiten in einen Topf, sondern wir studieren jede für sich in ihrer Eigentümlichkeit, wir suchen eine jede bei der schwachen Seite anzugreifen. Wir verfahren nicht schablonenmäßig, sondern wir individualisieren. In der Epidemiologie giebt es kein Universalmittel, das alle Seuchen zugleich niederschlägt.

Wir bringen also gegen das Nervenfieber anderes Geschütz ins Feuer als gegen den Flecktyphus. Und gottlob ist wenigstens für eine Kriegsseuche die unfehlbare Waffe gefunden: ich meine die Kuhpockenimpfung gegen die Menschenblattern.

Absichtlich sprach ich bis jetzt von den Pocken nicht, obwohl sie in allen Kriegen des Mittelalters, nicht zum wenigsten im dreißigjährigen und siebenjährigen, große Opfer gefordert, auch manche Menschen zeitlebens entstellt oder des Augenlichts beraubt haben. Vielmehr versparte ich die Blattern bis hieher, als ein Beispiel dessen, was wir in der Bekämpfung der Kriegsseuchen erreicht haben — erreichen könnten und sollten!

Aus hundert Beweisen bringe ich nur den deutsch-französischen Krieg. Die Franzosen, bekanntlich ohne ordentliche Statistik, geben zu, mehr als 25,000 Mann durch die Pocken verloren zu haben; das deutsche Heer dagegen mit einer Million Soldaten hatte etwas über 300 Pockentote, obwohl die deutschen Soldaten beständig in Quartiere kamen, in denen sich blatternkranke Franzosen befanden. Woher dieser Unterschied?

Die Deutschen waren geimpft und revacciniert, die Franzosen nicht oder schlecht. Beide haben ihre Impfgesetze gleich nach dem Feldzuge bedeutend verschärft, Österreich folgte nach und selbst Italien muß sich unter dem Druck der Trippelallianz aus seinem dolce far niente aufraffen.

Über den Nutzen der Impfung ist gar nicht mehr zu diskutieren, und die Fortschritte der Impftechnik machen Schädigungen fast unmöglich. Wie steht es bei uns? Von den 25 eidgenössischen Ständen haben 11 den Impfzwang ganz abgeschafft, die andern haben ihn zwar noch, aber sie impfen sehr läßig.

Einige Bemerkungen über die Organisation sogenannter Samariter-Felddienstübungen.

Verschiedene Samaritervereine halten alljährlich eine sogenannte Feldübung ab, d. h. eine Übung im Freien, wobei das Improvisieren von Transportmitteln und Verbänden in der Regel eine größere Rolle spielt als bei den Übungen in geschlossenem Raum. Solche Übungen sind nützlich und anregend, meist auch fleißig besucht, weil sie eine angenehme Abwechslung bieten.

Wie sind nun solche Übungen zu organisieren, bezw. welche Supposition soll denselben zu Grunde gelegt werden? Doch gewiß eine Supposition, welche, in die Wirklichkeit umgesetzt, den Samaritern thatsächlich auch Beschäftigung bieten würde. Derart werden aber die Suppositionen selten gewählt, obschon die Wahl durchaus nicht schwer ist, sondern da muß absolut ein Gefecht her, dessen Opfer von den mitleidigen Samariterinnen gehegt und gepflegt werden sollen. Ist es aber nicht widersinnig, den Samaritern in Friedenszeiten, und wäre es auch nur übungsweise, Funktionen zuzuweisen, welche ihnen im Ernstfalle niemals übertragen werden?!

Der Schreiber dies hat schon mehrfach darauf hingewiesen, daß für die Mitglieder des Roten Kreuzes und Samaritervereine sowie für anderweitige Freiwillige in der ersten und zweiten Sanitätshilfslinie (Truppenverbandplatz und Hauptverbandplatz) im Kriegsfalle kein Platz sein wird! Das ganze Personal der freiwilligen Hilfe kommt erst im Rücken der Armee zur Verwendung beim Territorial-, Etappen- und Eisenbahndienst. Wie man sich die Verteilung des offiziellen Sanitätspersonals und des Personals der freiwilligen Hilfe (Rotes Kreuz, Samariter und anderweitiges Hilfspersonal) kompetenten Orts vorstellt, darüber giebt der nachfolgende Passus aus der Schrift des Herrn Oberst-Armeecorpsarzt Bircher „Die Aufgabe des schweizerischen Vereins vom Roten Kreuz“ Auskunft.

„Um rasch und sicher den Verwundeten die Hilfe zu bringen, dazu braucht es ein genügendes und geschultes Personal und zweckdienliches Material. Das letztere ist bei uns vorhanden, bedarf aber in einigen Punkten der Revision und Verbesserung. In betreff

des Personals hat die Militärorganisation vom Jahr 1874 einen Sollbestand von 860 Offizieren und 7444 Mann festgesetzt. Der Kontrollbestand verzeigte aber auf Ende 1891 bei 920 Offizieren nur 6157 Mann; es hat also die seit 17 Jahren stattgehabte Rekrutierung den gewünschten Bestand noch nicht erstellen können, was nicht auffällig ist, da früher eine Sanitätstruppe im Sinne der jetzigen nicht existierte.

Die Zahl der Offiziere würde ausreichen, umsomehr als Civilärzte und ältere Medizinstudierende zur Aushilfe herbeigezogen werden können. Die vorhandene Mannschaft genügt aber für den Bedarf nicht. Wenn wir auch nur 10 % Überzählige annehmen, so werden bei der Mobilmachung doch nur rund 5500 Mann verfügbar sein. Die erste Hilfslinie verlangt nun 3300 Mann, die zweite 2000 (wenn die Ambulancen die nötige Stärke haben), so daß für die Transportanstalten und Militärspitäler nur noch wenig übrig bleibt. Dies Verhältnis wird bei der jetzigen Rekrutierung in einigen Jahren besser sein. Eine allen Anforderungen an Zahl genügende Sanitätstruppe kann nun aber schlechterdings keine Armee aufstellen. Die Aufgabe ist eben doch, die taktischen und strategischen Zwecke zu erreichen, und da dürfen den Gefechtstruppen nur so viele brauchbare Elemente entzogen werden, als unumgänglich nötig ist. **Das aber steht fest, daß man in unmittelbare Verbindung mit der Feldarmee, also in die erste und zweite Hilfslinie nur eine militärisch und fachtechnisch geschulte Sanitätstruppe bringen darf.** Wenn außerhalb der Feldarmee für die Transportanstalten und Militärspitäler nur die Cadres und mehr oder weniger starke Stämme bestehen, so können diese durch ein weniger geschultes Personal ergänzt werden.

Es sind aus dem Landsturm über 9000 Mann für den Sanitätsdienst bestimmt. Daraus ist es nun möglich, eine genügende Anzahl Leute auszuheben, welche für den Transport und Spitaldienst geeignet sind. Die Kontrollen zeigen, daß man nicht etwa genötigt wäre, ältere Leute zu nehmen; es stehen vielmehr solche im kräftigsten Mannesalter zur Verfügung, welche irgend eines Fehlers wegen zum Dienst in der Feldarmee und zwar auch für den Sanitätsdienst daselbst untauglich sind.

Hier nun kann die freiwillige Hilfe, resp. der Verein vom Roten Kreuz mit seiner Aufgabe beginnen. Er soll diese Landsturmmannschaft schon im Frieden für den betreffenden Dienst ausbilden und ausrüsten."

Nun höre ich den Einwand, zur Übung werde man eine militärische Supposition doch wohl wählen dürfen! Ich sage nein! Auch nicht übungsweise! Solche Übungen verdrehen den Leuten den Kopf und bringen ihnen die grundfalsche Vorstellung bei, sie würden nun im Kriegsfalle in gleicher Weise zur Verwendung herangezogen wie anläßlich der Friedensübung. Wie sehr solche schiefen Vorstellungen ansteckend wirken, beweist ein Bericht über eine Samariter-Felddienstübung, welche Sonntag den 4. Juni 1893 vom Unteroffiziersverein und Samariterverein Chaux-de-Fonds abgehalten worden ist; dieser Bericht, in Nr. 25 der „Schweiz. Soldatenblätter" erschienen, hat mir die Feder in die Hand gedrückt und mich veranlaßt, mit lauter Stimme vor falsch angelegten Feldübungen zu warnen. Die der eben erwähnten Übung zu Grunde gelegte Supposition lautete wie folgt:

„Eine feindliche Armee ist bis Chaux-de-Fonds vorgedrungen und will über Reymond von Vue-des-Alpes nach Neuenburg vorrücken. Ihre Kundschafter bringen Bericht, daß auf dem Communal de la Sagne près de Corbatière eine Abteilung Landsturm liege, die den Marsch aufhalten könnte. Eine Kompagnie wird als rechter Seitenflügel entsendet, diese Abteilung Landsturm zu vertreiben. Es verteilt sich somit die Kolonne (die Unteroffiziere) in zwei Parteien, eine bildet das Detachement Landsturm (Chef: Feldweibel Veuve), die andere als rechter Flügel des Feindes (Chef: Feldweibel Humbert). Diese Abteilung beginnt mit Sicherungsdienst von Reymond weg und dringt unter Deckung gegen den Communal. Eine Abteilung Samariter auf dem Weg nach Neuenburg begriffen wird, weil ein Scharmützel vorauszusehen, nach dem Communal dirigiert, um dorten in einer Waldlichtung einen Verbandplatz einzurichten."

An der Übung waren beteiligt 110 Unteroffiziere und Soldaten, 18 Wärter und Träger (werden wie es scheint nicht zu den „Soldaten" gerechnet), 45 Samariterinnen, 10 Samariter; das Publikum soll der Übung in großer Menge beigewohnt haben. Über die Verwendung der Samariter giebt nachfolgende Stelle aus dem Bericht in den Soldatenblättern Auskunft:

„Die Samariter, auf dem Communal angelangt, richteten sofort den Verbandplatz ein, die verschiedenen Plätze als Aufnahmsstelle, Operationsplatz u. s. w. wurden markiert, die internationalen Fahnen aufgepflanzt und zwar eine am Waldessaum oberhalb dem Verbandplatz, eine andere weiter unten, um die Richtung anzugeben, und eine auf dem Verbandandplatz selbst. Die Tragbahren, sechs Stück, wurden erstellt und geordnet, die Samariterinnen in drei Gruppen geteilt, und zwar blieb der Übung halber eine Gruppe in der Ambulance, die andern beiden Gruppen gingen rechts und links ab, um hinter der Feuerlinie die Notverbände zu machen, währenddem die Träger mit den Tragbahren die Trägerketten erstellten, um den Transportdienst zu beginnen."

Beinahe der ganze Sanitätsdienst von der Feuerlinie weg bis zurück zum Hauptverbandplatz war somit in den Händen der Samariter. Die Übung hat im übrigen einen sehr guten Verlauf genommen und ehrt unbestreitbar ihre Veranstalter. Was wir daran rügen, ist die falsche Grundlage, und was uns veranlaßt, die Rüge an dieser Stelle auszusprechen, ist die Gewißheit, daß heute die Mitglieder des Unteroffiziers- und Samaritervereins Chaux-de-Fonds, sowie das zahlreiche Publikum des naiven Glaubens sind, die Verwendung der Samariter werde sich im Kriegsfalle so gestalten wie an der Übung vom 4. Juni! Solchen Vorstellungen muß jedoch entgegengetreten werden und das beste Mittel dazu besteht darin, keine Samariterfeldübungen mit militärischer Grundlage abzuhalten, es sei denn, daß eine genügende Anzahl von Sanitätssoldaten mitwirken, welche den ganzen Dienst in der ersten und zweiten Sanitätshilfslinie übernehmen.

Wenn wir einerseits der Übung von Chaux-de-Fonds nahe getreten sind, so wollen wir uns anderseits nicht verhehlen, daß auch die letztjährige große Uebung in Münsingen ein großer Unsinn war und nur den enormen Vorzug aufzuweisen hatte, daß dieselbe eben dazu diente, die Unzweckmäßigkeit militärischer Suppositionen klar vor Augen zu führen.

Wenn Feldübungen von Samaritervereinen abgehalten werden sollen, so wähle man eine Supposition, bei welcher die Verwendung der Samariter der Wirklichkeit entspricht, z. B. ein Eisenbahnunglück, Brückeneinsturz, Verschüttungen in Kiesgruben und dergl. Wir erinnern hiebei an eine höchst gelungene, im Oktober 1891 abgehaltene kombinierte Übung der zwei aargauischen Samaritervereine Aarau und Zofingen und des Militärsanitätsvereins von Aarau und Umgebung, welche im Dorfe Suhr bei Aarau abgehalten und bei der ein Eisenbahnunglück vorausgesetzt wurde. Auf ähnlicher Grundlage hat am 18. Juni der Samariterverein Langenthal in Lotzwil (siehe unter Vereinschronik) eine Übung im Freien abgehalten und der Samariterverein des Amtes Aarberg hat die Absicht, im Monat Juli eine gleichartig organisierte Übung in der Gegend von Schüpfen zu veranstalten.

Samariterbund.

Vereinschronik.

Der Samaritervereln Langenthal, in welchen auch einige benachbarte Ortschaften Mitglieder entsenden, hielt Sonntag den 18. Juni unter der vortrefflichen Leitung des um die Sache sehr verdienten Herrn Dr. Sahli eine höchst instruktive Übung ab. Es wurde supponiert, etwas unterhalb Lotzwil habe ein größeres Eisenbahnunglück stattgefunden. 40 Sekundarschüler stellten die Verwundeten vor und zwar trug jeder einen Zettel an sich, welcher die Verletzung genau bezeichnete. Da war nun Arbeit die Fülle für die 57 Samariter. Am Orte des fingierten Unglücks wurden die nötigen Verbände angelegt. (Chefs: Herren Gygax und Bühler.) Fortwährend wurden die Blessierten per Brankard nach der Straße getragen, wo zwei Wagen stunden, von denen der eine für sitzend Transportierbare, der andere für Schwerverwundete in der Eile eingerichtet worden waren. Herr Spychiger besorgte mit seiner Mannschaft das Aufladen. Der Löwensaal in Lotzwil war als Spital eingerichtet worden, und dorthin wurden nun die Verwundeten gebracht. Trotz enormer Hitze wohnte eine zahlreiche Menschenmenge dem interessanten Schauspiele bei. Innerhalb zwei Stunden war die ganze Rettungsarbeit vollzogen. Herr Dr. Sahli sprach sich in seiner Kritik recht befriedigend aus. Er konstatierte, daß die von ihm kontrollierten Verbände richtig angebracht worden seien und daß vor allem recht ruhig und sorgfältig gearbeitet wurde. — Im Nu waren nun die Bürschchen ihrer Bande befreit, erhielten einen kräftigen Imbiß und wurden zum Lohne für ihre gute Haltung nach Hause gefahren. Nicht lange ging's, so war das Lazarett ein Trinksaal, wo sich die Samariter eine wohlverdiente Erfrischung gönnten. Da machte nun Hr. Oberlehrer Lanz in Roggwil die Anregung, es möchte auch ein Samariterinnenkurs abgehalten werden (Herr Dr. Sahli hat schon vor zwei Jahren einen längern, zahlreich besuchten Pflegerinnenkurs geleitet), und Herr Sekundarlehrer Jordi, als Präsident des Samaritervereins Huttwil, brachte den Gruß dieser Sektion. Die Samariter verdienen für ihre aufopfernde Thätigkeit den Dank der Bevölkerung; Dank und Anerkennung aber gebührt vor allem dem unermüdlichen Herrn Dr. Sahli, der die wohlthätige Institution ins Leben gerufen und stets mit ebensoviel Geschick als ausdauerndem Eifer und Hingebung durchgeführt hat. („Oberaargauer".)

Dem **VIII. Jahresbericht des Männer-Samaritervereins Bern pro 1892** entnehmen wir nachfolgende Daten: Die Vereinsangelegenheiten wurden in neun Vorstandssitzungen abgewickelt; außerdem fanden zwei ordentliche Hauptversammlungen statt, in welchen hauptsächlich das Verhältnis zur neuen Kantonalsektion Bern des schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz geregelt wurde. Der Verein zählt gegenwärtig 126 Aktivmitglieder. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Sektionen wie folgt: Lorraine 13, Länggasse 17, Matte 41, Mattenhof-Weißenbühl 32, Stadt 5 und Ostermundigen 18. Passivmitglieder auf Ende 1892 522 und Ehrenmitglieder 5. Das Materialdepot hat an die Samariterposten abgegeben: Verbandpatronen 96 Pakete à 5 Stück, Binden 696 Stück, Verbandtücher 450 Stück, Kompressen 257 Stück, Kopfschlendern 84 Stück, Heftband 22 Schachteln, Watte 46 Pakete, Jodoformgaze 16 Meter. Die Übungen in den Sektionen wurden ziemlich regelmäßig abgehalten. Es ergeben sich deren 62, was per Sektion 10—11 ausmacht. Eine Übung von größerem Maßstabe fand letztes Jahr in Münsingen statt. Es waren dabei beteiligt die Samaritervereine Thun, Kiesen, Wichtrach, Münsingen, Belp, Großhöchstetten und Bern. Auch der Militär-Sanitätsverein Bern hatte die Freundlichkeit, sich aktiv dabei zu beteiligen. Die im Berichtsjahre gemeldeten Hilfeleistungen belaufen sich auf 531; jedoch wird die Kontrollierung nicht durchwegs mit der nötigen Zuverläßigkeit besorgt, so daß jedenfalls eine nicht geringe Zahl von Hilfeleistungen der Kontrolle und der statistischen Verwertung entzogen bleibt. Im fernern übernahm der Verein die Besorgung des Sanitätsdienstes beim Centralturnfest des schweiz. Grütliturnvereins und die Sektion Matte stellte zu den Schießübungen des militärischen Vorunterrichts stets einige Samariter zur Verfügung. Die Bibliothek weist im ganzen 345 Bände auf; es ergiebt sich gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung um 20 Bände. Zur Benutzung wurden an 28 Mitglieder 178 Bände ausgeliehen. Den Schluß des Jahresberichtes bildet eine warme Danksagung an die Staats- und Gemeindebehörden, Zünfte und Leistgesellschaften, sowie an die stattliche Zahl der Passivmitglieder, welche dem Verein in irgend einer Weise ihre Unterstützung haben angedeihen lassen. Besondere Erwähnung verdient noch die geschenkweise Uebermachung eines sehr gut erhaltenen menschlichen Skelettes, welches für den Unterricht in den immer zahlreicher werdenden Samariterkursen zu Stadt und Land sehr gute Dienste leistet. Den verehrten Gebern, Familie W. L., sei an dieser Stelle ebenfalls der wärmste Dank ausgesprochen. Zur Orientierung unserer Leser reproduzieren wir auch das dem Bericht beigefügte Verzeichnis der Samariterposten: Länggasse*: Gasser Joh., Hutmacher, Zähringerstraße; Lorraine*: Bucher Carl, Coiffeur, Lorrainestraße; Matte*: Hofer, Wirt, Gerbergasse 34; Linde*: Arber J., Straßenmeister, Linde; Mattenhof*: Keller Franz, Mattenhofweg 20; Waisenhausplatz: Kleist, Abwart im städtischen Gymnasium; Weißenbühl: Rothen Alb., Bäckermeister; Schönau: Moser, Schuhmacher, Sandrain 78; Felsenau: Spinnerei; Rathausplatz: Wenger Ad., Wirt; Breitenrain: Guggisberg Fritz, Lehrer, Breitenrain; Stadtbach: Muff, Wirt, Stadtbach: Aarziele: Coaz, Schreinermeister. Die mit * bezeichneten Posten haben Räderbahren.

Die Räderbahre für die obere Stadt ist im Burgerspital untergebracht. Im ferneren befindet sich ein Posten mit Notfall-Stube und Räderbrancard auf der städischen Polizei.

Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz.

Die **Delegiertenversammlung** dieses Vereins hat Mittwoch den 12. Juli 1893 mittags 11½ Uhr im Bahnhofgebäude in Olten stattgefunden mit nach-

stehender Tagesordnung: 1. Statutenbereinigung; 2. Regelung des Verhältnisses zwischen dem Roten Kreuz einerseits und dem Samariterbund und den Samaritervereinen anderseits; 3. Vorschläge über Arbeitsteilung der Centraldirektion in Departemente; 4. Neuwahl der Centraldirektion; 5. Verschiedenes.

Die Traktanden 1—3 wurden im wesentlichen nach den Anträgen der Direktion bereinigt. In die Centraldirektion wurden gewählt:

Als Präsident:

Dr. Stähelin, Aarau.

Als Mitglieder:

von Steiger, Nationalrat, Bern.
Prof. Locin, Basel.
Pfarrer Wernly, Aarau.
Dr. Schenker, Aarau.
Ado Haggenmacher, Zürich.
Dr. Kummer, Aarwangen.
de Montmollin, Oberst-Brigadier, Neuenburg.
Prof. Krönlein, Zürich.
Pfarrer von Ah, Kerns.

Außerdem sind die Herren Oberst Munzinger und Major Dr. Mürset ex officio Mitglieder der Direktion, ersterer als Chef des Hilfsvereinswesens, letzterer als derzeitiger Centralpräsident des schweiz. Samariterbundes.

In **Schaffhausen** hat sich am 16. Juni eine Sektion vom Roten Kreuz gebildet mit einer vorläufigen Mitgliederzahl von 48 Personen. Die Initianten hoffen diese Zahl in **Bälde** bedeutend vermehren zu können.

Militär-Sanitäts-Verein.

Der Militär-Sanitäts-Verein Basel sieht nach dem 11. Jahresbericht auf eine recht erfreuliche Thätigkeit zurück. Es sind nicht weniger denn 11 Kommissions- und 24 Vereinssitzungen neben 19 Übungen abgehalten worden. Vorträge hielten außer einigen Vorstands-, resp. Vereinsmitgliedern Herr Dr. Schetty und Herr Dr. Rauch. Vorträge, Übungen und Sitzungen waren durchweg gut besucht. Die Bibliothek umfaßt jetzt 120 Bände, ebenso hat auch die Modellsammlung zugenommen. Die Mitgliederzahl ist auf 42 Aktive und 170 Passive gestiegen. Bei festlichen Anlässen, Vereins- und St. Jakobsfeier, schweiz. Artillerietag 2c. versahen die Mitglieder abwechselnd den Sanitätsdienst. Der Delegiertentag, welcher so zahlreich aus allen Teilen der Schweiz besucht war und einen so prächtigen Verlauf nahm, war für die Sektion Basel ein besonders freudiges Ereignis und hat zur Stärkung und Förderung des Vereinslebens und der Kameradschaftlichkeit beigetragen. Der Jahresbericht weist eine ungemein starke Thätigkeit der Sektion Basel auf, die wohl mancher anderen Sektion zur Nachahmung empfohlen werden darf. Der Verein hat ein Mitglied wegen Kurpfuscherei ausgeschlossen; hieraus mögen andere auch eine Lehre ziehen.

Im Laufe des Jahres wurde ein sogenannter Fragekasten errichtet, der fleißig benützt wird und viel zur Belehrung der Mitglieder beiträgt. Die Kommission besteht aus: Präsident E. Zimmermann, Wachtmeister; Vizepräsident Th. Fäsch, Wachtmeister; Sekretär Hans Egli, Wachtmeister; Kassier Fritz Naber, Wärter; Bibliothekar G. R. Guggenbühl, Landsturm; Materialverwalter Karl Lässer, Wärter; Beisitzer und Vertreter der Passiven Gustav Wagner, Landsturm. Instruktor Amstein Ernst, Wachtmeister.

Zum Schluß wünschen wir der Sektion Basel eine fernere gedeihliche Fortentwicklung, wie sie das Jahr 1892 aufzuweisen hat.

Bericht über die Ausstellung des schweiz. Militär-Sanitäts-Vereins in St. Gallen.

(Juni 1893.)

Sektion Aarau. Reichhaltige Ausstellung, verbunden mit Photographien über die verschiedenen Tragarten, sowie Schneckenwagen, Stoßbähre, Karren und Leiterwagen. Neu und gut ist namentlich die Hutte als Gebirgstragmittel; das Räf ist ebenfalls gut verwendbar. Diese Sektion weist sinnreiche Ideen mit Berechnung auf gute Tragarten auf.

Sektion Basel. Reichhaltige Ausstellung, bestehend aus Strohschienen, Schleifbahren, Handkarren zum Transport schwer Verletzter, Notschienen aus Bandeisen, Notbetten, aller Art Knoten, Wagen und Räfe. Befund: Strohschienen sehr gut, Schlittenschienen für Unterschenkel ebenfalls gut. An der Schleifbahre sollten die Schleifstangen länger sein. Die Schleifbahre für gestreckte Lagerung ist gut, aber etwas zu schwer. Der Handkarren zum Transport schwer Verletzter ist schön ausgeführt, aber nicht praktisch und zu hoch, weil die Seitenstangen das Auf- und Abladen allzusehr erschweren; bei einem Karren mit solchen Federn würde eine daraufgelegte Matratze praktischer sein. Die Notschienen aus Bandeisen weisen gute und praktische Ideen auf. An den Notbetten sind die Traggriffe zu lang, auch sind dieselben etwas kompliziert. Die Notkrücken sollten der Achselhöhle entsprechender sein. Die Ausstellung der verschiedenen Knoten muß als eine ausgezeichnete betrachtet werden. Notbaracken, Idee sehr gut, bessere Seitenstreben notwendig, damit das Notdach etwas fester wird. Die Ausstellung dieser Sektion weist sehr viel Geschick und gute Arbeit auf.

Sektion Bern. Die Strohschienen sind gut bis an eine, welche zu biegsam ist; bei den kleinen einfachen Strohschienen muß dieser Umstand ebenfalls erwähnt werden. Der Tragschurz, System Dr. Port, kann nicht als praktisch anerkannt werden, da die Tragriemen nicht verstellbar sind und man ebenso gut einen Patienten von Hand tragen könnte. Die Gipsabgüsse, sowie deren Verbände sind sehr gut ausgeführt.

Sektion Straubenzell. Die Notschienen aus Rutenholz sind musterhaft gearbeitet. Die in zwei Räfe zerlegbare Tragbahre ist sehr sinnreich ausgeführt; als Räf ist der Sitz zu breit.

Sektion St. Gallen. Die Tragbahre mit neuer Federung (Spiralfeder) verdient besondere Aufmerksamkeit. Sollte sich diese Feder bei genauer Probe bewähren, so wäre dies eine wichtige Neuerung für den Transport auf Requisitionsfuhrwerken, sowie als Ersatz der Kautschukringe des Blessiertenkarrens. Die Schleifbahren sind schön ausgeführt, jedoch in der Handhabung etwas kompliziert. Der Leiterwagen mit norwegischer Stangenfederung ist gut und sehr beachtenswert. Der Leiterwagen für Schwerverwundeten-Transport wäre gut gemeint, aber schwer so einzurichten, da das Modell einen so breiten Wagen voraussieht, wie es keinen giebt. Die Suspension der Tragbahre kann, wie oben angegeben, als eine praktische Neuerung bezeichnet werden. Der Leiterwagen für zwei Liegende und vier bis sechs Sitzende ist gut eingerichtet; das Dach ist nach den Vorschriften ausgeführt und das seitlich einhängbare Steigbrett ist eine gute Neuerung. Die verstellbare Tragbahre ist sehr sinnreich, braucht aber zu viele Schrauben, welche leicht verloren gehen; deren Handhabung ist etwas kompliziert. Ambulance-Tragbahre mit umlegbaren Griffen ist vielleicht brauchbar; die Tragbahre mit Schirm weist eine gute Idee auf, dagegen läßt sich diese praktisch weniger verwenden. Notschienen können als gut bezeichnet werden. Der Tragsessel ist gut, was die Form anbetrifft, nur das Fußbrett etwas zu weit rückwärts gesetzt. Die Trage in natürlicher Größe dürfte aber nicht bloß zusammengenagelt sein, wie das Modell.

Die Notschienen aus Bandeisen sind gut bis an eine, an welcher die untere Bandeinfassung die Ferse belästigen würde. Die Strohschienen können als gut bezeichnet werden.

Barackenbau: Feldlazarett sehr schöne, sinnreiche Arbeit. Die Feldbaracke ist bis in die äußersten Details gut ausgedacht; die Zelte aus Strohmatten und Tannenreis weisen sehr gute Ideen auf, aber die Maßverhältnisse sind nicht gut proportioniert.

Quantitativ haben die Sektionen St. Gallen, Basel und Aarau am meisten geleistet, qualitativ haben alle Sektionen gute Leistungen aufzuweisen.

Gewünscht werden namentlich praktische Modelle für Errichtung von Brückenwagen, welche gegenüber den Leiterwagen an Häufigkeit immer mehr überwiegen.

St. Gallen, im Juni 1893.

Dr. Ziegler. Dr. Aepli. Möckly.

Kleine Zeitung.

Sanitätsdienst anläßlich des Berner Krawalls. Zu unserer größten Genugthuung erfahren wir durch die Herren Doktoren Dick und Schärer sen., daß sämtliche Verletzungen, welche von Samaritern oder Mitgliedern des Militär-Sanitätsvereins einen Not-Occlusiv-Verband und nachher von den vorbezeichneten Herren und Hrn. Dr. W. Ost einen definitiven Wundverband mit oder ohne Nat erhalten haben, auf dem Wege einfacher Verklebung (also ohne Eiterung, Wundfieber oder anderwärtige Komplikationen) zur Heilung gelangt sind!

Als **Delegierte zum internationalen Samariterkongreß in Wien** hat die Stadt Zürich abgeordnet: Herrn Dr. med. G. Leuch, Stadtarzt von Zürich.

Italien beklagt den Verlust des Chef-Inspektors seiner Militärsanität, des Hrn. Generalarztes Baroffio, welcher am 13. Juni 1893 in Rom einer Lungenentzündung erlegen ist. Der Verlust dieses höchst verdienten Sanitätsoffiziers ist um so größer, als dem Dahingeschiedenen für den diesjährigen internationalen medizinischen Kongreß und die damit verbundene Konkurrenz um den Preis des italienischen Königspaares für die besten Vorrichtungen zum Verwundetentransport eine verantwortungsvolle Aufgabe zugeteilt war.

Schweiz. Militär-Sanitäts-Verein.

Protokoll der Delegiertenversammlung

Sonntag den 4. Juni 1893

im Konzerthaus in St. Gallen.

(Schluß.)

Traktandum II. Als Vorortssektion wird Bern wieder bestätigt und als Rechnungsrevisoren kommen die Sektionen Flawil-Goßau, Aarau und Zürich in Vorschlag und werden erstere zwei beinahe einstimmig gewählt.

Traktandum IV. Der von der Sektion St. Gallen gestellte Antrag betreffend Anfertigung von ein oder zwei Modellen für Verbandtaschen, welch letztere für die Mitglieder des schweiz. Militär-Sanitätsvereins obligatorisch wären, wird von Herrn Dr. Göttig namens dieser Sektion damit begründet, daß ein einheitliches System von großem Vorteil wäre und unsere Mitglieder eher in die Lage versetzt würden, ihren Pflichten im öffentlichen und Privatleben besser nachzukommen. Nach langer Diskussion wird beschlossen, es sei das Centralkomitee zu beauftragen, solche Modelle von Sektionen entgegenzunehmen, die ihm als praktisch erscheinenden Exemplare vermittelst Zirkulation den sämtlichen Sektionen des Verbandes zur Annahme zu empfehlen, welchen es freistehen soll, diese Verbandtaschen für ihre Mitglieder obligatorisch zu erklären.

Traktandum V. Unvorhergesehenes.

a. Das seit Neujahr erscheinende neue Vereinsorgan giebt besonders den Sektionen Basel, Aarau, St. Gallen und Zürich sowohl wegen des Clichés, als wegen Nichtaufnahme von Einsendungen der Sektionen und dagegen fast ausschließlicher Publikationen über das Samariterwesen 2c. zu Reklamationen Anlaß. Präsident Möckly erwidert, daß das Unternehmen privater Natur sei, von den beiden Verbänden finanziell gar nicht und von Abnehmerzahl nur schwach unterstützt werde und infolge dessen keine Vorschriften, sondern nur Anregungen gemacht werden können, und wenn Einsendungen nicht erschienen seien, so liege der Fehler in der direkten Übermittlung an den Verlag oder die Redaktion, statt an das Centralkomitee. Er verspricht, beim Verleger bezüglich der gerügten Übelstände vorstellig zu werden, und wird dieser Punkt damit erledigt.

b. In Anbetracht, daß einzelne Kantone in letzter Zeit die Abzeichen für die Landwehrsanität abgeschafft haben, beantragt die Sektion Aarau, ein Gesuch an die zuständigen Bundesbehörden zu richten, damit die Abzeichen beibehalten werden; ebenso soll verlangt werden, daß die bei den Ambulancen eingeteilte Landwehrsanität regelmäßige Wiederholungskurse zu bestehen habe. Auf diese Anträge kann das Centralkomitee nicht eingehen, indem in erstem Falle die Kantone selbständig handeln, und was die Wiederholungskurse der Landwehrsanität bei den Ambulancen anbetrifft, solche einstweilen nicht durchführbar sind.

c. Nachdem noch Korporal Rüegg, Delegierter der Sektion St. Gallen, wegen Parteilichkeit des Instruktions- und Offizierpersonals in der Beförderung der Unteroffiziere gesprochen, wurde Aarau mit Stimmenmehrheit als nächster Versammlungsort der Delegierten bestimmt und die heutige Sitzung unter nochmaliger Verdankung durch den Präsidenten geschlossen.

Also auf fröhliches Wiederseh'n in Aarau!

Namens des Centralkomitees des schweiz. Militär-Sanitätsvereins,

Der Präsident:
E. Möckly, Feldweibel.

Der Sekretär:
P. Röthiger, Wärter.

Hautausschläge, rote Haut 2c.

Mit größter Freude zeige ich Ihnen an, daß ich, dank Ihrem Blutreinigungsmittel, von meinem Hautausschlage vollständig befreit bin, den ich diesen Winter im Gesichte hatte. Ich bin wieder im Besitze einer natürlichen Hautfarbe und fühle mich viel stärker; es soll mir ein wirkliches Vergnügen sein, meinen Bekannten Ihr Präparat zu empfehlen. Compiègne, 10. Mai 1888. Emma v. N....
Hauptdepot: **Apotheke Golliez, Murten.** [19

Für Samaritervereine.

Zusammenlegbare Tragbahren

(eidgen. Modell)

sind zu beziehen zum Preise von **36 Fr.** bei Hrn. **Fr. Grogg, Langenthal.**

Referenzen: Hr. Zollinger, Sekundarlehrer, Präsident des Samaritervereins des Amtes Aarwangen. [16

Der echte

EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 20 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat

ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht
Blutarmut, Appetitlosigkeit
Magenkrämpfe, Migräne
Nervenschwäche
Schlaflosigkeit, schwere Verdauung.

Ausgezeichnetes Stärkungsmittel.
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen, Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.
Leicht verdaulich und die Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiiert. Nur echt in Flacons zu **2 Fr. 50** u. **5 Fr.** mit der Marke der zwei Palmen. Fälschungen weise man zurück. — **Depots in allen Apotheken und Droguerien.** [8

Apotheker Dr. P. Gerbers

Verbandkasten

(Modell J. Hörni)

von maßgebender Stelle begutachtet und empfohlen für Vereine zum Roten Kreuz, Samaritervereine, Verkehrsanstalten, Fabriken, Schulen und Private.

Gesetzlich geschützt. 31

Inhalt: 2 große, 2 mittlere und 3 kleine Verbandtücher, 1 Kopfschleuder, 2 große, 2 mittlere und 2 kleine Calicotbinden, 1 große, 2 mittlere und 2 kleine Gazebinden, 1 m Jodoformgaze, 25 gr Verbandwatte, 1 Verbandbecken, 1 Scheere, 1 Pincette, 1 Fadenwickel, 2 Nähnadeln, 3 Sicherheitsnadeln, 1 Rolle Kautschukheftpflaster, 1 Blatt englischer Taffet, 1 Verbandpatrone, 4 Fläschchen mit Zinnverschluß; 60 gr Ammoniak, 60 gr Hoffmannstropfen, 60 gr Kalkliniment und 60 gr Lysollösung 1 %, 1 Liter Lysollösung 1 %.

Sanitätsvereinen werden die genannten Flüssigkeiten gratis ersetzt.

Preis des Verbandkastens 30 Fr.

Alleinvertreter für den Kanton Bern der Verbandstofffabrik Huber-Greßly in Laufenburg (Aargau).

Lieferung sämtlicher Verbandstoffe und Utensilien zu Originalpreisen.

Es empfiehlt sich bestens

Dr. P. Gerber, Apotheker, Bern,
Bärenplatz.

Chirurgie — Elektrotherapie — Orthopädie

C. WALTER-BIONDETTI

12 Bäumleingasse **BASEL** Bäumleingasse 12

Fabrikant chirurg. Instrumente und Bandagist.

Lieferant für die eidgen. Armee, schweiz. u. ausländische Spitäler u. Kliniken. Ausgedehntestes Etablissement dieser Industrie in der Schweiz.

Auszeichnungen 1872—1893: 3 Ehrendiplome, 4 goldene, 4 silberne und 1 Verdienstmedaille in Paris, Berlin, Wien, Genua, Brüssel, Amsterdam, Zürich etc

Grosse silberne Ehrenmedaille (500 Fr.) der Kaiserin Augusta am internationalen Wettbewerb in Berlin 1889 für das beste Ambulancen-Instrumentarium.

Ehren-Mitglied der „Société royale des Sauveteurs de Belgique".

Billigste Preise vermöge vorteilhafter Einrichtungen. Export nach allen Industrie-Staaten. Einsichtsendungen auf Wunsch. Kataloge gratis für Medizinalpersonen. — Zahlreiche Gutachten (empfehlende Korrespondenzen) von Ärzten u. Patienten für Leistungen auf orthopäd. Gebiet.

Filialgeschäft in Brüssel. 14

Ein Masseur und bewährter Krankenwärter,

auf allen Gebieten der Krankenpflege bestens erfahren, mit guten Referenzen, **sucht Stellung.** Eventuell würde er auch eine Heilanstalt selbständig übernehmen.

Gefl. Offerten unter L. B. an die Expedition dieses Blattes erbeten. 27

Internationale

Verbandstoff-Fabrik

in Schaffhausen

Filiale BASEL.

Gerant: ***Fr. STEINMANN, Gerbergasse 42.***

Sämtliche medizinische Verbandstoffe.

Haus-, Reise- und Taschen-Apotheken, Verbandkästen, Verbandpatronen etc.

Reichhaltige Auswahl in Krankenpflege-Artikeln jeder Art.

Chirurgische Gummiwaren, Spritzen, Douchen etc.

Für Frauen weibliche Bedienung.

13] Telegramm-Adresse: **Verbandfiliale Basel.**

Die

Buchdruckerei ALBERT SCHÜLER

BIEL — BERN

empfiehlt sich zur Ausführung von Werken und Broschüren und anderen Druckarbeiten aller Art

Neueste maschinelle Einrichtungen

Besondere Installationen für Herstellung von Wertpapieren wie Aktien, Obligationen, Interimsscheinen etc.

Musiknotensatz

Eigene Buchbinderei

Sorgfältige Ausführung jedes Auftrages. — Billige Preise.